

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Eitelkeit der Welt, In wohl ausgesonnenen Sinn-Bildern, und darüber angestellten Sinn-reichen Betrachtungen

Burgundia, Antonius

Berlin, 1727

VD18 13268147

Das ein und zwanzigste Capitel Von dem Brettspiel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083)

Buße thun / Vergebung erlangen / Gnade
finden und die Seeligkeit ererben sollt? Aber
es wird einmal derselbe Tag und die Stunde
kommen / da sie mit röchelnder und halbgebro-
chener Stimme / Thränen und Seufzen Gott
mit dem Chrysaorio um Zeit zur Bekehrung
und Aufschub des Todes nur biß auf Morgen!
bitten / aber es nicht erlangen werden.

Das ein und zwanzigste Capitel
Von dem Bretspiel.

Eitelkeit.

Das Bretspiel bringt mir Geld / drum kan
ich herrlich leben.

Warheit.

Geld / das ihr morgen müßt mit Bucher
wieder geben.

Das Bretspiel bringt so wenig Nutzen/
als das Geld / so man auf Interesse
geborget hat. Es scheint / der Bucher
rer wolle euch mit dem Capital aufhelffen / und
thut euch doch Schaden; Das Bretspiel scheint
euch Geld einzubringen / und nimmt euch doch
S dassel

dasselbe wieder. Ihr haltet dasjenige / was
 euch der Capitalist geliehen / für euer eigen / da
 es doch fremdd Gut ist / von welchem ihr gleich-
 wol der Blut-Egel Zinsen geben müßet: So
 denckt ihr auch / es sey euer / was ihr mit den
 Würfeln gewonnen habt; aber bald wird der
 Spiel-Camerad wieder fodern / was sein ist;
 ja / ihr werdet noch mehr aus eurem eigenen
 Beutel dazu legen müssen / und so wird der süße
 Traum von eurem Glück verschwinden. Denn
 ob wol kein Geld lange bey seinem Besitzer
 bleibt / sondern / weil es rund ist / gleichsam wie
 der davon kollert / so hat doch insonderheit dasje-
 nige / was auf dem Bretspiel gewonnen wird /
 diese Art an sich. Dieses Spiel ist allen schäd-
 lich; Denn nicht allein derjenige / der verspielet /
 kommt um das Seine; sondern auch der / so ge-
 winnet / wird durch die Begierde immer mehr
 zu kriegen ins Netz gelocket. Wenn alle die /
 so mit Würffeln spieleten / immer einbüßeten /
 so würde niemand mehr spielen; Nun aber ge-
 winnen zwar einige / aber derselbe Gewinn ist
 eine Versicherung / daß sie wieder verspielen
 werden. Diejenigen / die vor Meister in diesem
 Spiel angesehen werden / sind gemeiniglich am
 unglücklichsten und haben selten ein Kleid auf
 dem Leibe / und doch hat das Glück nirgends
 grössere Herrschafft / als auf dem Platz / wo die
 Würffel hinfallen. Wohlgegründete Republi-
 quen müssen in ihrem Staat die größten Ver-
 änder

Änderungen erfahren und ihr meynet/ daß die Würffel werden beständig seyn und immer nach euren Wunsch fallen? Glaubt mir/ sie werden sich beständig herumdrehen und eure Freude in Traurigkeit mit sich verkehren. Denn was ist das Bretspiel anders/ als ein grundloses Loch/ welches die Güter verschlinget/ ein Grab des ehrlichen Rahmens/ ein Antrieb zum Lastern/ und ein gebählter Weg zur Hölle. Damit ihr nicht meynet/ daß ich dieses erdichte/ so will ich dieses mit Exempeln beweisen.

Einer hat in einer halben Stunde auf diesem Spiel 16000. Ducaten eingebüßet/ ein anderer hat in einem Augenblick tausend Croonen verspielet. Ja die Deutschen waren ehemals dem Bretspiel also ergeben/ daß sie in dem letzten Wurff die Freyheit aufsetzten. Was Pascal. Inst. im ersten Buch vom Bretspiel erzählt/ ist eine etwas neuere Begebenheit. Es wurde/ spricht er/ zu Barcellona ein geringes Geld aus der gemeinen Casse aufgesetzt/ mit dieser Bedingung/ daß/ wer von denen/ die darum spielen wolten/ am meisten werffen würde/ es einsteckete; wer aber verspielte/ auf den Galeren dienen sollte: Da man denn geschwind eine grosse Anzahl Ruder-Knechte/ die man damals nöthig brauchte/ zusammen gebracht hat.

Ja/ es bringt das Bretspiel die Menschen nicht allein um ihre Freyheit/ sondern auch um ihren guten Nahmen. So hat sich (o der Schande!) einer gefunden/ der in seinem Testament verordnet hat/ daß man aus seinen Knochen Würffel machen/ von seiner Haut aber ein Bretspiel überziehen sollte. So hat Philibertus Aurantius, nachdem er alle das Seine durch Spielen zugefeket/ zuletzt auch die Befoldung derer Soldaten verspielet. Weil er nun daher eine Rebellion besorgen mußte/ so hat er die Stadt und den Sieg/ den er hätte erhalten können/ mit grosser Unehre in der Feinde Hände überliefert.

Ich will noch mehr sagen; Das Bretspiel bringt auch manche ums Leben. Denn/ daß ich izt nichts von den Duellen sage/ die vielmal aus den Zänckereyen der Spieler zu entstehen pflegen/ so hat der Caligula die Gallier schägen und die Reichsten darunter tödten lassen/ damit er Geld zum Bretspiel bekommen mögte.

Ja/ diese Pest greiff nicht allein den Leib an; sondern suchet auch die Seele zu verderben. So sind zu den Zeiten Philippi, Königes in Franchreich/ ein Gotteslästerlicher Spieler in Franchreich/ Scheltorz aber und Tyemo in Deutschland/ unversehens dem Teufel zur Beute worden. Zu unsern Zeiten ist ein Spanischer Hertzog/ mit Nahmen Bravo, von einer

einer unsichtbaren Hand biß an die Decke hinan gehoben worden / indem er besorgte / er würde die Zinsen bezahlen müssen / welche die Würfel von ihm foderten.

Auch hiermit ist es noch nicht genug; sondern dieses Spiel suchet sich an Gott selbst zu vergreifen. Es hat den Rock Christi / der ungenähet war / zertheilet und verderbet / und zu Löwen hat es gemacht / daß aus den Wunden eines Crucifixes neues Blut hervor gekommen.

Und was braucht es vieler Worte? Hostiensis zehlt 16. Sünden / die sich bey dem Bretspiel finden lassen. Antoninus meynet / daß deren so viel wären / als Puncte auf den Würfeln / ich aber halte sie für unzehlig. Und das ist auch kein Wunder. Hält doch Plato das für / daß es von dem Vater aller Laster / dem bösen Geist / erfunden worden.

Und wir wollen uns noch wundern / daß es durch göttliche und menschliche Gesetze verboten worden? Daß die Agarener / wenn man sie darüber ertappet / zum erstenmal beschimpfet und zum andernmal hart bestrafet worden? Daß Ruffus, ein Enckel des Bischofs zu Jerusalem / Cyrilli, deswegen zu ewiger Marter verdammet worden? Keinesweges.

Ich beschliesse demnach / und will euch nur noch diß einige fragen. Wenn euch dieses alles wird begegnet seyn oder schon über eurem Haupt